

---

## Inhalt

---

Vorwort	13
Kapitel 1	Meine Kindheit . . . . . 9
Kapitel 2	Meine Bekehrung . . . . . 15
Kapitel 3	Meine Kämpfe gegen Zweifel . . . . . 27
Kapitel 4	Mein erstes öffentliches Auftreten . . . . . 33
Kapitel 5	Der Ausschluss aus der Methodistenkirche . . . . . 45
Kapitel 6	Die beiden Enttäuschungen im Jahr 1844 . . . . . 61
Kapitel 7	Meine erste Vision . . . . . 75
Kapitel 8	Meine ersten Reisen in Maine . . . . . 81
Kapitel 9	Einige Heilungen auf Gebet hin . . . . . 87
Kapitel 10	Erstes Wirken in New Hampshire . . . . . 91
Kapitel 11	Begegnungen mit Fanatismus . . . . . 103
Kapitel 12	Besuche in Massachusetts . . . . . 117
Kapitel 13	Erfahrungen nach meiner Heirat . . . . . 129
Kapitel 14	Der erste Besuch in Connecticut . . . . . 133

Kapitel 15	Wirken im Bundesstaat New York . . . . .	139
Kapitel 16	Ermutigende Fügungen der Vorsehung . . . . .	149
Kapitel 17	Das Erscheinen der ersten Zeitschrift . . . . .	155
Kapitel 18	Besuche bei der zerstreuten Herde . . . . .	163
Kapitel 19	Weitere Zeitschriften . . . . .	171
Kapitel 20	Wirken in Rochester . . . . .	187
Kapitel 21	Fortschritte unter Schwierigkeiten . . . . .	201
Kapitel 22	Wirken in Battle Creek in Michigan . . . . .	215
Kapitel 23	Wirken im mittleren Westen der USA . . . . .	229
Kapitel 24	Persönliche Anfechtungen . . . . .	241
Anhänge	Gott spricht durch Propheten Werk und Wirkung von Ellen G. White (Dr. Daniel Heinz) . . . . .	244
	Landkarte der nordöstlichen Vereinigten Staaten . . . . .	252

---

## Vorwort

---

### Die verschiedenen Ausgaben der Autobiographie Ellen G. Whites

Ellen G. White ist zusammen mit ihrem Mann und Joseph Bates Begründerin der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Durch die rund 2000 Visionen, die Gott ihr gab, ihre zahllosen Zeugnisse und Ansprachen, mehr als 5000 Artikel und 40 Bücher wurde sie zur einflussreichsten Person in dieser Kirche (mehr dazu siehe im Anhang).

Wie kam es dazu? Was hat das Leben und den Dienst Ellen Whites geprägt? Was musste sie alles durchmachen und welche Opfer bringen? Und wie hat sie das alles bewältigt?

Darüber kann sie am besten selbst Auskunft geben. Ellen G. White hat schon bald nach dem Beginn ihres Dienstes im Werk Gottes im Jahr 1845 schriftliche Berichte über ihr Leben, ihre Visionen und ihre Erfahrungen verfasst.

In Buchform erschien bereits 1851 *Christian Experience and Views of Ellen G. White*, auf Deutsch unter dem Titel *Erfahrungen und Gesichte* veröffentlicht.<sup>1</sup> 1860 erschien in erweiterter Form *My Christian Experience, Views and Labors* als zweiter Band von *Spiritual Gifts*. In überarbeiteter, teils erweiterter, teils gekürzter Form erschien 1880 ihre Autobiographie als mittlerer Teil des Buches *Life Sketches – Ancestry, Early Life, Christian Experience and Extensive Labors of Elder James White and His Wife, Mrs. Ellen G. White* (Lebensabriss – Herkunft, frühes Leben, christliche Erfahrung und umfangreiches Wirken des Ältesten James White und seiner Frau

---

<sup>1</sup> Internationale Traktatgesellschaft, Hamburg 1905; Neuauflagen *Erfahrungen und Gesichte sowie Geistliche Gaben*, Pacific Press Publ., 1947, und *Frühe Schriften von Ellen G. White*, Wegweiser-Verlag, Wien 1993.

Ellen G. White; der erste und der letzte Teil stammen von James White).<sup>2</sup> Diese Ausgabe wurde 1888 erneut mit einer Ergänzung veröffentlicht, sodass nun die Autobiografie Ellen Whites bis 1858 reichte. Sie ist die Grundlage für dieses Buch *Mein frühes Leben und Wirken*, weil sie diesen Zeitabschnitt am ausführlichsten behandelt. Es wurde um ein anschließendes Kapitel ergänzt.

Als 1885 die ersten 30 Broschüren *Testimonies for the Church* (Zeugnisse für die Gemeinde) in vier Bänden neu herausgegeben wurden, wurde dem ersten Band eine verkürzte Autobiographie Ellen Whites vorangestellt. Sie wurde bereits 1891 auf Deutsch (leicht gekürzt) als erster Teil des Buches *Kurze Autobiographie von Frau E. G. White nebst Auszügen aus ihren praktischen Schriften zur geistlichen Erbauung* veröffentlicht.<sup>3</sup>

Nach dem Tod von Ellen White im Juli 1915 wurde eine Biographie unter dem Titel *Life Sketches of Ellen G. White* veröffentlicht. Die Fassung ihrer Autobiographie von 1888 wurde um etwa ein Drittel gekürzt, mit einigen Ergänzungen versehen, bis zum Tod ihres Mannes im Jahr 1881 aus ihrem Schrifttum ergänzt und eine biographische Darstellung ihres weiteren Lebens bis 1915 angefügt. Dieses Werk erschien bereits im selben Jahr auf Deutsch unter dem Titel *Leben und Wirken von Ellen G. White*.<sup>4</sup>

Aus dieser Ausgabe wurden zur besseren Nachverfolgung die Kapiteleinteilung und die Platzierung vieler Zwischenüberschriften in diesem Buch übernommen, ebenso einige Präzisierungen von Zeitangaben und Umständen. Einige Namen wurden aus anderen Quellen eingefügt. Längere Ergänzungen sind gekennzeichnet.

Dem Leser wird in diesem Buch ein beeindruckender Einblick in das frühe Leben und Wirken von Ellen G. White gegeben. Möge es seine Wertschätzung für ihre Person und ihr Wirken und sein Vertrauen in ihre prophetische Gabe stärken.

Werner E. Lange

---

<sup>2</sup> Die vollständige Ausgabe kann unter <http://centrowhite.org.br/files/ebooks/apl/all/JamesWhite/Life%20Sketches.pdf> eingesehen werden.

<sup>3</sup> Internationale Traktatgesellschaft, Basel und Hamburg, 1891.

<sup>4</sup> Pacific Press, Mountain View; verfügbar auf der CD bzw. DVD-ROM des Advent-Verlages und im Internet unter <https://egwwritings.org>.

---

## Kapitel 1

---

### Meine Kindheit

Ich wurde am 26. November 1827 in Gorham in Maine<sup>1</sup> geboren. Meine Eltern Robert und Eunice Harmon wohnten viele Jahre lang in diesem Bundesstaat. In ihrer Jugend wurden sie ernste und eifrige Mitglieder der Bischöflichen Methodistenkirche. 40 Jahre lang standen sie in hervorragender Beziehung zu dieser Kirche, wirkten für die Bekehrung von Sündern und den Aufbau des Werkes Gottes. Während dieser Zeit hatten sie die Freude, alle ihre acht Kinder bekehrt und in die Herde Christi gesammelt zu sehen.

#### Ein Unfall mit schweren Folgen

Als ich noch ein Kind war, zogen meine Eltern von Gorham nach Portland in Maine. Hier stieß mir im Alter von neun Jahren ein Unfall zu, der mein ganzes Leben beeinflusste. In Gesellschaft meiner Zwillingschwester und einer unserer Mitschülerinnen ging ich über einen öffentlichen Platz in der Stadt Portland, als ein etwa 13-jähriges Mädchen aus unserer Schule, das über irgendeine Kleinigkeit zornig war, uns folgte und uns zu schlagen drohte. Unsere Eltern hatten uns dazu erzogen, uns niemals mit jemandem zu streiten, sondern immer sofort nach Hause zu laufen, wenn wir in der Gefahr standen, misshandelt oder verletzt zu werden. Wir liefen mit großer Geschwindigkeit, aber das Mädchen folgte uns schnell mit einem Stein in ihrer Hand. Ich wandte mich um, um zu sehen, wie weit sie hinter mir war. Als ich mich umblickte, warf sie

---

<sup>1</sup> Dieser Bundesstaat – einer der sechs Neuenglandstaaten – liegt im äußersten Nordosten der USA, ist reich bewaldet und wenig bevölkert.

den Stein; er traf mich an der Nase. Ich hatte das Gefühl, geblendet und betäubt zu werden, und fiel bewusstlos hin.

Als ich wieder zur Besinnung kam, befand ich mich in einem Kaufmannsladen. Meine Kleidung war voller Blut, das aus meiner Nase kam und auf den Fußboden lief. Ein freundlicher Fremder bot mir an, mich in seiner Kutsche nach Hause zu bringen. Ich erkannte meine Schwäche nicht und sagte ihm, dass ich lieber zu Fuß gehen würde, als seine Kutsche mit Blut zu beschmutzen. Die Anwesenden waren sich auch nicht bewusst, dass meine Verletzung so ernst war, und ließen mich gewähren. Aber nachdem ich eine kurze Strecke gegangen war, wurde mir schwach und schwindelig. Meine Zwillingschwester und meine Mitschülerin trugen mich nach Hause.

Ich habe keine Erinnerung an irgendetwas Weiteres bis etliche Zeit nach dem Unfall. Meine Mutter sagte mir, dass ich drei Wochen lang wie betäubt dagelegen hatte. Niemand außer ihr hielt es für möglich, dass ich wieder genesen würde; aus irgendeinem Grund spürte sie, dass ich am Leben bleiben würde. Eine freundliche Nachbarin, die an meinem Ergehen sehr interessiert war, dachte eines Tages, dass ich sterben würde. Sie wollte ein Beredigungskleid für mich kaufen, aber meine Mutter sagte: „Noch nicht“, denn etwas ließ sie ahnen, dass ich nicht sterben würde.

Als ich wieder zu Bewusstsein kam, erschien es mir, dass ich geschlafen hatte. Ich erinnerte mich nicht an den Unfall und wusste nichts von der Ursache meiner Krankheit.

Als ich anfang, ein bisschen stärker zu werden, wurde meine Neugierde geweckt, als ich mithörte, dass einige, die mich besuchen kamen, sagten: „Wie traurig!“ oder: „Ich hätte sie nicht wiedererkannt“ usw. Ich bat um einen Spiegel, und als ich hineinblickte, war ich erschrocken über die Veränderung meines Aussehens. Jeder Gesichtszug schien verändert zu sein. Mein Nasenbein war gebrochen; dies verursachte diese Entstellung.

Der Gedanke, dieses Unglück mein Leben lang tragen zu müssen, war mir unerträglich. Ich konnte an meinem Dasein keine Freude finden. Ich wollte nicht weiterleben, aber ich fürchtete mich auch zu sterben, denn darauf war ich nicht vorbereitet.

Freunde besuchten meine Eltern oft und blickten mich mitleidig an. Sie rieten ihnen, den Vater des Mädchens zu verklagen, das mich – so sagten sie – zugrunde gerichtet hatte. Aber meine Mutter wollte Frieden halten. Sie erklärte, wenn solch eine Handlungsweise mir die Gesundheit und das natürliche Aussehen wiederbringen könnte, etwas dabei gewonnen wäre – aber das sei ja unmöglich. Es wäre das Beste, sich nicht durch Befolgung dieses Rates Feinde zu machen.

Ärzte meinten, dass ein silberner Draht in meine Nase getan werden sollte, um ihr Halt und Form zu geben. Dies wäre sehr schmerzhaft gewesen, und sie befürchteten zudem, dass es wenig Nutzen hätte, weil ich so viel Blut verloren und solch einen Nervenschock erlitten hatte, dass meine Erholung höchst zweifelhaft war. Nach ihrer Meinung würde ich nur eine kurze Zeit leben, selbst wenn ich wieder aufstehen könnte. Ich war beinahe zum Skelett abgemagert.

In jener Zeit fing ich an, den Herrn zu bitten, mich auf den Tod vorzubereiten. Wenn christliche Freunde die Familie besuchten, fragten sie meine Mutter, ob sie mit mir über das Sterben gesprochen hätte. Ich hörte das, und es weckte mich auf. Ich wünschte, eine Christin zu werden, und betete ernsthaft um Vergebung meiner Sünden. Als Folge davon fühlte ich Frieden im Verstand und liebte alle. Ich wünschte mir, dass alle Vergebung ihrer Sünden haben und Jesus lieben würden, wie ich ihn liebte.

Ich erinnere mich gut an eine Winternacht, als Schnee den Boden bedeckte, der Himmel erleuchtet war, rot und drohend aussah und sich zu öffnen und zu schließen schien, während der Schnee wie Blut aussah. Die Nachbarn waren sehr erschrocken. Meine Mutter hatte mich auf ihren Armen aus dem Bett geholt und mich ans Fenster getragen. Ich war glücklich, denn ich dachte, dass Jesus nun wiederkommen würde; es verlangte mich, ihn zu sehen. Mein Herz war voller Freude; ich klatschte in die Hände und dachte, dass meine Leiden zu Ende wären. Aber ich wurde enttäuscht; diese einzigartige Erscheinung verschwand vom Himmel, und am nächsten Morgen ging die Sonne wie üblich auf.

## Meine unglückliche Kindheit

Ich kam nur langsam wieder zu Kräften. Als ich imstande war, mich meinen jungen Freunden wieder anzuschließen und mit ihnen zu spielen, musste ich die bittere Erfahrung machen, dass unser persönliches Aussehen oft einen Unterschied in der Behandlung bewirkt, die uns von unseren Kameraden zuteilwird.

In der Zeit meines Unglücks war mein Vater im Bundesstaat Georgia. Als er nach längerer Zeit zurückkehrte, umarmte er meinen Bruder und meine Schwestern und fragte dann nach mir. Ängstlich wich ich zurück; meine Mutter zeigte auf mich, aber mein Vater erkannte mich nicht. Er konnte kaum glauben, dass ich seine kleine Ellen war, die er nur einige Monate zuvor als ein gesundes, glückliches Kind zurückgelassen hatte. Das versetzte mir einen Stich ins Herz, aber ich versuchte, fröhlich auszusehen, obwohl mir fast das Herz brach.

In jenen Kinderjahren wurde mir mein Unglück viele Male sehr spürbar gemacht. Meine Gefühle waren ungewöhnlich sensibel; das verursachte mir häufig ein starkes Unglücklichsein. Oft suchte ich mit verwundetem Stolz, gekränkt und elend im Geist, einen einsamen Platz auf und dachte bedrückt über die Anfechtungen nach, die ich täglich ertragen musste.

Die Erleichterung durch Tränen war mir versagt. Ich konnte nicht einfach so weinen wie meine Zwillingsschwester; obwohl mein Herz schwer war und ächzte, als ob es brechen wollte, konnte ich keine Träne vergießen. Ich meinte oft, dass es mich sehr erleichtern würde, wenn ich meine überforderten Gefühle in Tränen ertränken könnte. Manchmal verbannte das gütige Mitgefühl von Freunden meinen Kummer und befreite mich eine Zeitlang von der bleiernen Last, die mein Herz beschwerte. Wie eitel und leer erschienen mir damals die Vergnügen dieser Welt! Wie veränderlich waren die Freundschaften meiner jungen Schulkameraden, aber diese Mitschüler waren nicht anders als die Mehrzahl der Leute der großen Welt. Ein hübsches Gesicht, ein schönes Kleid zieht sie an; aber wenn ein Unglück diese wegnimmt, dann erkalte die fragile Freundschaft oder wird abgebrochen.



Doch wenn ich mich an meinen Erlöser wandte, ermutigte er mich. Ich suchte den Herrn ernsthaft in meinen Schwierigkeiten und empfing Trost. Ich glaubte, dass Jesus auch mich liebte.

### **Meine weitere Schulbildung**

Meine Gesundheit schien völlig zerbrochen zu sein. Zwei Jahre lang konnte ich nicht durch die Nase atmen und die Schule nur selten besuchen. Es schien mir unmöglich zu sein, zu lernen und das Gelernte zu behalten. Das Mädchen, das mein Unglück verursacht hatte, wurde von unserer Lehrerin als Gehilfin angestellt, und es gehörte zu seinen Pflichten, mir beim Schreiben und bei anderen Aufgaben zu helfen. Die große Verletzung, die sie mir zugefügt hatte, tat ihr anscheinend immer aufrichtig leid, obgleich ich sorgsam vermied, sie daran zu erinnern. Sie war liebevoll und geduldig mit mir und war nachdenklich und traurig, als sie sah, wie ich mich unter großen Nachteilen bemühte, doch eine Schulbildung zu erlangen.

Mein Nervensystem war erschöpft, und meine Hand zitterte so sehr, dass ich nur geringe Fortschritte im Schreiben machte und nicht weiter kommen konnte, als in grober Handschrift die einfachen Vorlagen abzuschreiben. Wenn ich mich bemühte, meinen Verstand auf das Lernen zu richten, liefen die Buchstaben auf dem Papier zusammen. Große Schweißtropfen standen mir auf der Stirn; Schwäche und Schwindel ergriffen mich. Ich hatte einen schlimmen Husten, und mein ganzer Körper war geschwächt.

Meine Lehrer rieten mir, die Schule zu verlassen und das Lernen nicht weiter fortzusetzen, bis meine Gesundheit das ermöglichte. Es war der schwerste Kampf meines jungen Lebens, meine Schwäche zu akzeptieren und den Entschluss zu fassen, das Lernen aufzugeben samt der Hoffnung, eine Schulbildung zu erlangen.

Mein Ehrgeiz, eine gute Schülerin zu sein, war sehr groß gewesen, und wenn ich über meine enttäuschten Hoffnungen nachdachte und darüber, lebenslang Invalide zu sein, ergriff mich Verzweiflung. Die Zukunft lag dunkel und freudlos vor mir ohne

einen Lichtblick. Ich war mit meinem Schicksal nicht einverstanden und murrte zuweilen gegen die Vorsehung Gottes, die mich derart heimsuchte. Ich verbarg meine aufgewühlten Gefühle vor meiner Familie und meinen Freunden, weil ich befürchtete, dass sie mich nicht verstehen würden. Das war der falsche Weg. Hätte ich mich meiner Mutter geöffnet, hätte sie mich unterweisen, belehren und ermutigen können.

### **Innere Anfechtungen**

Nachdem ich tagelang mit diesem unversöhnten Geist gekämpft hatte, kam der Versucher in einer neuen Verkleidung und vergrößerte meine Verzweiflung, indem er mich dafür verdammt, dass ich solch rebellischen Gedanken erlaubt hatte, meinen Verstand zu beherrschen. Mein Gewissen war beunruhigt, und ich kannte keinen Weg, um mich selbst aus dem Labyrinth zu befreien, in dem ich herumwanderte.

Das glückliche Vertrauen in die Liebe meines Erlösers, an dem ich mich während meiner Krankheit erfreut hatte, war verschwunden. Ich hatte die gesegnete Gewissheit verloren, ein Kind Gottes zu sein, und dachte, dass mich die Hoffnungen meines Herzens getäuscht hatten. Es war meine Absicht, mich nicht erneut auf meine Gefühle zu verlassen, bis ich sicher wusste, dass der Herr meine Sünden vergeben hatte.

Zuweilen lastete das Bewusstsein meiner Schuld und meiner Verantwortung vor Gott so schwer auf meiner Seele, dass ich nicht schlafen konnte, sondern viele Stunden wach lag und über meinen verlorenen Zustand nachdachte und darüber, was ich am besten tun sollte. Die Konsequenzen meines unglücklichen Unfalls nahmen in meinem Verstand wieder gigantische Dimensionen an. Ich schien von allen Chancen auf irdisches Glück abgeschnitten und zu ständiger Enttäuschung und Kränkung verdammt zu sein. Selbst das zärtliche Mitgefühl meiner Freunde schmerzte mich, denn mein Stolz rebellierte dagegen, in einem Zustand zu sein, der ihr Mitgefühl erregte. Meine Aussichten auf irdische Freude waren zerstört, und der Himmel schien mir verschlossen zu sein.